

klan^g:punkte

soun^g:files



Wien Modern 34

Mach doch einfach was du willst.



Eröffnungskonzert von Wien Modern (c) Markus Sepperer

Wien Modern 34 – Mach doch einfach, was du willst

Alle sagen dauernd: tue dies und lasse das. Die Kunst sagt – nichts, monatelang. Aber was sagt sie, wenn sie plötzlich wieder etwas sagt? Sie sagt vielleicht nur: Mach doch einfach was du willst.

Mit diesen Worten lädt Wien Modern 34 wieder zu inspirierenden Begegnungen zwischen Künstler*innen und Hörer*innen ein. Vom 30. Oktober bis 30. November 2021 bietet das Festival wie die Jahre davor einen Monat lang die größte Plattform für neue Musik.

Christian Ofenbauer

Im Eröffnungskonzert bot Christian Ofenbauer den vierten Teil seiner Antikentetralogie, **Satyrspiel 2019/20** (ohne Worte), Andrea Sodomka zeigte die darin liegende Unschärfe. Kristallklar (ohne Töne). Das Porträt zu Christian Ofenbauer können Sie in der vorigen Ausgabe der klang:punkte nachlesen.

Wahre Klangspezialist*innen (nicht nur für zeitgenössische Musik) hoben das Werk aus der Taufe, das RSO Wien unter der Leitung von GMD Marin Alsop kümmerte sich um die feinen Nuancen, die so typisch sind für Ofenbauers Kompositionen.

Den Intendanten dieses Klangkörpers, Dr. Christoph Becher, baten wir für diese Ausgabe der Zeitschrift zum Interview, in dem er unter anderem darüber spricht, warum ihm zeitgenössische Musik am Herzen liegt.

Norbert Sterk

Ein weiterer Programmpunkt ist die Uraufführung von **Alles kann passieren. Eine Chorprobe** von Norbert Sterk (Musik) und Doron Rabinovici (Text) nach einer Idee von Florian Klenk, zu sehen am 8. 11. 2021 im RadioKulturhaus. Norbert Sterk über sein Werk: „Der gesprochenen Rede von Politikern lauschend, als wär sie eine Arie oder raffiniert gesetzte Musik, begann ich zu komponieren, beachtete deren rhythmische Eigenheiten, Ambitus, Farbe, Klang und Prosodie. Wurde sie heuchelnd gehaucht, geflüstert, gesäuselt oder mit rauem Näseln, schreiend oder in beruhigender Sanftheit vorgetragen? Wussten die Akteure ihre Stimme mit markigem oder dünnem Ton einzusetzen, voller scheinbar echter Emotionen? Werden Lügen allein am Klang der Stimme hörbar? Schlägt die Stimmung auf die Stimme? Schlägt sie unvermittelt um und zu? Wann scheint eine Stimme gleichsam zu stolpern, brüchig oder hysterisch zu kippen, in zögernder oder in forciert Weise Unsicheres hinwegzureden? Wann klingt ein Stimmlippenschluss entschlossen? Wie durch ein Vergrößerungsglas

Auf den klang:punkt gebracht:

Website Wien Modern

www.wienmodern.at

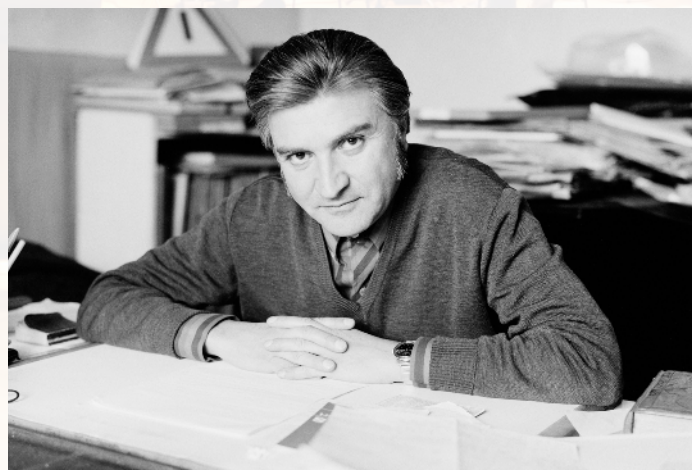
betrachtet, versuchte ich Rede und Wort allein in ihrem Klang zu erfassen, die unterschiedlichen Physiognomien der Stimmen komponierend zum Leuchten zu bringen, tief unter ihre Außenhaut hineinzulauschen, ihre Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und sie in einer Art Orkan der Stimmen zu vereinen. Sobald die Zunge artikuliert, fein gegen den formenden Mundraum trommelnd, der dosierte Atemstrom die entschlossenen Stimmlippen in Bewegung hält, schwingt auch das Instrumentalensemble, ein klingender Seismograf der verschämten wie unver-schämten, der deprimierenden wie euphorisierenden Inhalte, eine Art vibrierender Detektor.“



Alles kann passieren. (c) Michael Scheidl

Anestis Logothetis 100

Über einen Neuzugang in unserem Katalog zeitgenössischer Musik freuen wir uns besonders: Mit **Integration**, **Texturen** sowie mit **Triptychon**, drei Werken für Klavier, welche bei Wien Modern in einer Personale anlässlich seines 100. Geburtstags aufgeführt werden, erweitern wir unser Klavierrepertoire. Mehr dazu im Porträt in dieser Ausgabe unserer Verlagszeitschrift.



Anestis Logothetis (c) Cora Pongracz

Christian Ofenbauer

Satyrspiel 2019/20. Geschachtelte Musik zu Bildern

Uraufführung bei Wien Modern

Uraufführung von Christian Ofenbauer beim Eröffnungskonzert von Wien Modern: Nicht nur wir sind begeistert von dem Klangzauber, perfekt gespielt vom ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter GMD Marin Alsop, in Nebel-Farben-Hauch getaucht von Andrea Sodomka. Auch die Rezensionen können sich sehen lassen:

„Ein wortloses ‚Satyrspiel‘ fesselt mit der Erforschung des Ungreifbaren“, titelt die Zeitung „Die Presse“, und führt weiter aus:

„Nebel kriecht von der Bühne, wo Stoffbahnen von der Decke hängen. Wie aus einem Nebel scheint dann auch die Musik zu dringen: ein und derselbe Ton, zart ausgehalten, verschiedentlich tröpfelnd. Das Ensemble vergrößert sich unmerklich, die Farbpalette wird breiter – und man schwingt sich ein auf eine lange Dauer. Aber keine Red’ von Langeweile: Dass einen dieses kontinuierlich anwachsende Klangbild – mal Mosaik, mal Zeichnung, mal Gemälde – über 50 Minuten nicht loslässt, dass es das Ohr mit fragiler Zärtlichkeit über viele sanfte, aber distinkte Szenenwechsel hinweg in Bann schlägt, ohne sich dabei je aufzudrängen, gehört zu den geheimnisvollen Stärken von Christian Ofenbauers orchestralem ‚Satyrspiel‘.“ (Walter Weidinger / Die Presse - Onlineausgabe vom 1.11.2021)

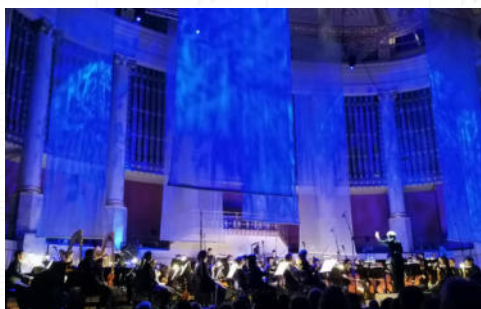


„Im Nebel leuchten neue Klänge“, ist in der Wiener Zeitung zu lesen: „Für den zweiten Teil finalisierte Christian Ofenbauer seine Opern-Tetralogie, verzichtete darin auf jegliches menschliche Wort und überließ die Reminiszenz an das Szenische der ‚Visuellen Komposition‘ von Andrea Sodomka. Im dichten Nebel und auf transparenten Stoffbahnen leuchteten warmes Orange und kühles Blau, sparsam eingesetzte Effekte, die dem knapp einstündigen Werk den notwendigen Raum gaben. Ofenbauers Musik entwickelte einen rhythmischen Sog, der das Publikum mit klanglicher Verdichtung zu fesseln wusste.“ (M.-T. Rudolph / Wiener Zeitung - Onlineausgabe vom 1.11.2021)



(c) Markus Sepperer

WIEN MODERN



Fotos Doblinger

Anestis Logothetis

Zum 100. Geburtstag



(c) Cora Pongracz

Anestis Logothetis 100

Über einen Neuzugang in unserem Katalog zeitgenössischer Musik freuen wir uns besonders: Mit **Integration**, **Texturen** sowie mit **Triptychon**, drei Werken für Klavier, welche bei Wien Modern in einer Personale anlässlich seines 100. Geburtstags aufgeführt wurden, erweitern wir unser Klavierrepertoire.

Demnächst erhältlich:

- 01 709 **Integration** für Klavier solo
- 01 710 **Texturen** für Klavier solo
- 01 711 **Triptychon** für Klavier solo

Anestis Logothetis wurde am 27. Oktober 1921 in Pyrgos (heute Burgas) in Bulgarien geboren. Seine griechischen Eltern übersiedelten im Jahr 1934 nach Griechenland, in die Hafenstadt Thessaloniki. Hier legte Logothetis im Jahr 1941 seine Matura (Abitur) an einem deutschen, humanistischen Gymnasium ab. Im Jahr 1942 zog er nach Wien und begann zunächst Bauingenieurwesen an der Technischen Universität Wien zu studieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wechselte Anestis Logothetis das Studienfach. Er ließ sich zwischen den Jahren 1945 und 1952 vielseitig und profoundly im Fach Musik an der damaligen Akademie für Musik und darstellenden Kunst Wien von Hermann Schwertmann (Klavier), Hans Swarowsky (Dirigieren), Alfred



Integration für Klavier solo (Manuskriptseite)

WIEN MODERN

Triptychon

für Klavier
1953

Anestis Logothetis

Allegro (♩ = 100)
mf cresc. p f espres. p

© Copyright 2021 by Ludwig Doblinger (Bernhard Herzmannsky) GmbH & Co KG, Wien D. 20 866

Uhl (Komposition) und Erwin Ratz (Musiktheorie) ausbilden. Die Staats- (Klavier) und Diplomprüfung (Komposition) absolvierte er mit Auszeichnung. 1952 wurde er schließlich österreichischer Staatsbürger. In den Jahren 1955 bis 1965 besuchte Anestis Logothetis mehrmals die Darmstädter Ferienkurse (Internationale Ferienkurse für Neue Musik).

Wien Modern 34 – Mach doch einfach, was du willst

Alle sagen dauernd: tue dies und lasse das. Die Kunst sagt – nichts, monatelang. Aber was sagt sie, wenn sie plötzlich wieder etwas sagt? Sie sagt vielleicht nur: Mach doch einfach was du willst.

Klangsplitter

Von Jubiläen, Uraufführungen und anderen erfreulichen Meldungen



Roland Batik 70

Seinen 70. Geburtstag hätte **Roland Batik** eigentlich mit einer Uraufführung im Wiener Musikverein feiern dürfen: Beim Konzert mit dem Wiener Concert-Verein am 14. November hätte er sowohl dirigieren als auch das Klaviersolo spielen sollen. Unter anderem war geplant, sein **Divertimento in Six Parts** aus der Taufe zu heben. Aufgrund eines gebrochenen Mittelhandknochens musste die Aufführung verschoben werden – wir wünschen ihm eine rasche Genesung!



Eugene Hartzell 90 (2022)

Eugene Hartzell hätte 2022 seinen 90. Geburtstag gefeiert. Seit 1960 lebte Hartzell als Komponist in Wien, wo er ab 1974 auch als Sprecher und Redakteur des Österreichischen Rundfunks wirkte. 1987 gründete er mit Erik Freitag und René Staar das Ensemble Wiener Collage. 1999 wurde er mit dem Musikpreis der Stadt Wien und der Ehrenmitgliedschaft des Österreichischen Komponistenbundes ausgezeichnet.



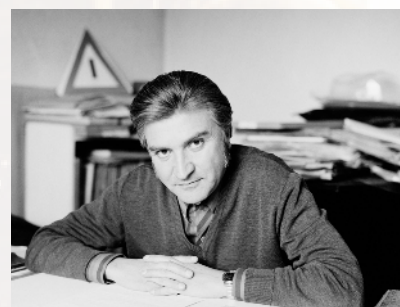
Rainer Bischof 75 (2022)

Nächstes Jahr ist es so weit: Philosoph und Komponist **Rainer Bischof** wird 75! Als Schüler von Hans Erich Apostel ist er einer der führenden Vertreter der Schönberg-Tradition und der letzte Vertreter der 2. Wiener Schule.
» siehe Artikel in dieser Ausgabe



Anestis Logothetis 100 / UA

Spät, aber doch gelangten **Triptychon**, **Texturen** und **Integration** von **Anestis Logothetis** beim Festival Wien Modern zur Uraufführung. Am 20. November stellte Christos Marantos die Werke beim 6. Porträt anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten vor.



» siehe Artikel in dieser Ausgabe

Christian Ofenbauer 60 / UA

Am 30. Oktober 2021 wurde das 34. Festival Wien Modern eröffnet, zu hören war das **Satyrspiel 2019/20. Geschachtelte Musik in Bildern** von **Christian Ofenbauer**. Das RSO Wien unter der Leitung von GMD Marin Alsop spielten alle Register, um dieses Auftragswerk vom RSO und von Wien Modern würdig zu präsentieren.



» siehe Artikel in dieser Ausgabe

Doch nicht nur über die Uraufführung dürfen wir uns mit Christian Ofenbauer freuen: Für seine CD **Zerstörung des Zimmers/der Zeit** fand Ernst August Klötzke lobende Worte: „Schwebend werden die Stücke besonders auch durch die hervorragenden Interpret*innen, die sich so ganz auf die Musik einlassen und den dramaturgisch her-

José Cura: Uraufführungen

Über gleich drei Uraufführungen durfte sich **José Cura** freuen: Sein **Te Deum** erklang erstmals am 5. September beim 25. Encescu-Festival in Bukarest – gemeinsam mit seinen Werken **Ecce homo** und **Modus**. Und am 19. + 20. September gelangten sein **Concierto para un Resurgir** (Konzert für Gitarre und Orchester) sowie seine **Suite sinfonica** aus der Oper **Montezuma e il Prete Rosso** zur Uraufführung. **Concierto para un Resurgir** wurde zudem am 18. November in Pärnu und am Tag darauf in Tallinn (beides Estland) aufgeführt.



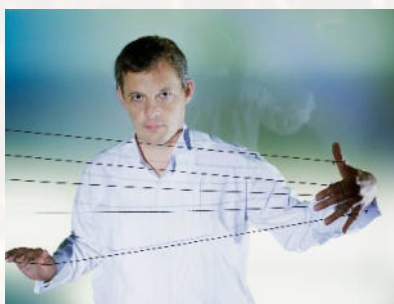
Klangsplitter



vorragend durchdachten Ablauf mit Klangschönheit und Zartheit übersetzen, die wahrlich berühren. (...) Diese CD lohnt das mehrfache Hören, immer Neues gibt es zu erkennen, immer andere Zusammenhänge treten in den Vordergrund, in den Hintergrund tritt die Zeit, die vergeht.“ (*faustkultur.de* 13.09.2021)

Tristan Schulze: Uraufführung

Ebenfalls am 30. Oktober fand die Uraufführung von **Tristan Schulzes Konzert für Marimbaphon und Orchester** im Konzerthaus statt. In diesem ehrwürdigen Haus gleich zwei Uraufführungen an einem Tag, aber in verschiedenen Konzerten, ist auch für den Verlag eine Besonderheit. Aleksandra Šuklar brillierte am Marimbaphon, Tristan Schulze selbst stand am Pult, um sein Orchester, die Wiener Konzertvereinigung zu leiten.



Tomasz Skweres: Uraufführung

Tomasz Skweres ist nicht nur der Solo-Cellist des Philharmonie Orchesters Regensburg, er durfte sich auch bereits über Kompositionsaufträge freuen. So etwa auch für das **Konzert für Violoncello und Orchester**. Das Werk wurde am 4. November uraufgeführt (mit Folgeaufführung am 8. November), als Solist brillierte Widmungsträger Piotr Skweres, der Bruder des Komponisten.



» **siehe Artikel in dieser Ausgabe**

Weiters gewann Skweres mit seinem Stück **Elusive Thoughts** für Streichtrio die Earplay Donald Aird Composers Competition 2021!

Norbert Sterk: Uraufführung

Alles kann passieren. Und vieles passiert erfreulicherweise wieder, wie etwa die Uraufführung dieses Werkes für Soli, Gesangs- und Instrumentalensemble am 8. November im ORF Radiokulturhaus. „(...) Ihm (*Anm: Norbert Sterk*) gelingt es,



trotz der Kleinteiligkeit ein als großes Ganzes empfundenes Werk zu kreieren, in dem die solistisch besetzten Instrumentalisten souverän agieren. Im Vertrauen auf die Kraft der Worte (*Anm: Libretto Doron Rabinovici*) und die Präsenz der Mitwirkenden setzt Regisseur Michael Scheidl (*netzzeit*) dem subtil mehrdeutigen Text ein geerdetes Pendant entgegen.“ (*Marie-Therese Rudolph, Wiener Zeitung* v. 10.11.2021)

Erich Zeisl: Deutsche Erstaufführung

Gut Ding braucht Weile. Nachdem 2017 in Linz die Österreichische Erstaufführung der Musikalischen Komödie **Leonce und Lena** von **Erich Zeisl** stattgefunden hat, war es heuer in Deutschland so weit: Im sächsischen Annaberg-Buchholz wurde das Werk in einer bezaubernden Inszenierung zur Aufführung gebracht.



E. Randol Schoenberg, Enkel von Erich Zeisl (sowie von Arnold Schoenberg) war eigens aus den USA angereist, um einer Aufführung beizuwohnen. Seine Begeisterung war groß:

„Das schönste Erlebnis hatte ich gestern in Annaberg-Buchholz, die sagenhafte Oper **Leonce und Lena** meines Großvaters Erich Zeisl zu hören und zu sehen. Zeisl komponierte die Oper 1937, sie sollte in Prag und Wien aufgeführt werden, als die Nazis im März 1938 in Österreich einmarschierten und alles abgesagt wurde. Meine Großeltern entkamen nur knapp der Kristallnacht im November 1938. Sie landeten in Los Angeles, wo die Oper schließlich 1952 am LA City College uraufgeführt wurde (wo mein Großvater junge Komponisten wie Jerry Goldsmith unterrichtete).

Leonce und Lena wurde in deutscher Sprache erst 2013 in einer konzertanten Fassung in Würzburg und 2017 in einer szenischen Version in Linz aufgeführt. Moritz Gogg hörte diese Aufführung in Linz und mochte die Oper so sehr, dass er sich bei seiner Ernennung zum Intendanten des Erzgebirgischen Theaters in Annaberg-Buchholz im Jahr 2020 entschloss, sie in seiner ersten Spielzeit zu programmieren. Der neu berufener Dirigent des Theaters, Jens-Georg Bachmann, wurde mit der Vorbereitung der Oper beauftragt. Das Vorhaben wurde durch die Corona-Bestimmungen massiv erschwert. Am Ende mussten Orchester und Chor reduziert werden, was aber kaum auffiel, denn Ensemble und Grubenkammerorchester leisteten die wunderbarste Arbeit, die Oper zum Leben zu erwecken. Denn das Werk ist nicht ‚große Oper‘, sondern eher für einen intimen Veranstaltungsort wie das Eduard-von-Winterstein-Theater geeignet.“



Zu den weiteren Terminen dieser Produktion (28. Dezember und 21. Januar) empfehle ich allen, eine der Vorstellungen zu besuchen.“ (*E. R. Schoenberg, fb-Posting* vom 24. 10. 2021)





(c) Juan Martin Koch

Tomasz Skweres

Uraufführung: Konzert für Violoncello und Orchester

Uraufführung in Regensburg

„Eine Sternstunde neuer Musik“, begeistert Tomasz Skweres mit seinem **Konzert für Violoncello und Orchester** gleichermaßen Publikum wie Zeitungsrezensenten. Am 4. November 2021 fand die Uraufführung mit dem Philharmonischen Orchester Regensburg unter der Leitung von GMD Chin-Choa Lin statt, den Solopart spielte Widmungsträger Piotr Skweres, der Bruder des Komponisten.



ist das Leben mit all seinen Schwierigkeiten, Sorgen, Krankheiten – mal ganz groß und wuchtig mit viel Schlagwerk, mal ruhiger, mal nur einzelne Orchesterinstrumente im Dialog mit dem Cello. Es scheint ein aussichtsloser Kampf des Menschen / Cellos zu sein, diese Achterbahnfahrt der Gefühle und Emotionen. Tomasz Skweres gelingt es, dass neben dem hochvirtuosen Cello auch das Orchester einen außergewöhnlichen Klangrausch erzeugt.

Dass ein komponierender Cellist dem Solisten einiges abverlangen würde, war zu erwarten. Doch er holt auch aus dem Orchester unglaubliche Klänge heraus, die ich in dieser Form teilweise noch nie gehört habe.

Tomasz Skweres erklärt das so: Es ist ihm wichtig, dass er auch für das Publikum schreibt, er will, dass seine Musik verstanden werden



„In kaum voneinander getrennten Sätzen entwickelt Skweres einen Kosmos an Expressivität und Dramatik voller Wucht, der hohe Puls will sich nur selten beruhigen, trägt dann stets die Ahnung des erneuten Ausbruchs in sich. (...) Eine atemberaubende halbe Stunde und eine Sternstunde zeitgenössischer Musik, weil auch der ungeübte Zuhörer der Dramaturgie stets folgen kann und vom Sog des Klangrausches und den vielschichtigen Erzählebenen mitgerissen wird.“ (Andreas Meixner / Mittelbayrische - Onlineausgabe vom 6.11.2021)

Eine Sternstunde Neuer Musik

THEATER Tomasz Skweres begeistert mit seinem neuen Cello-Konzert.

REGENSBURG. Trotz der harten Konkurrenz durch Brahms mächtige z. Sinfonie stand im zweiten Sinfoniekonzert der diesjährigen Theatersaison unweifelhaft die Uraufführung des Cello-Konzerts von Tomasz Skweres im Mittelpunkt. Skweres ist seit 2012 Solocellist des Philharmonischen Orchesters und ein nicht minder gefeierter Komponist. Gewidmet ist das Werk seinem älteren Bruder Piotr Skweres, ebenso ein namhafter Violoncello-Spieler.



Tomasz Skweres ist Solocellist und ein nicht minder gefeierter Komponist. FOTO: JUAN MARTIN KOCH

anzusatz die richtige Lesart und den Zugang zu der Klangwelt des Bruders. Und die ist optimal in der Besetzung, fast das gesamte Schlagwerk ist vertreten bis hin zur Windmaschine, ebenso alles an Blechblasinstrumenten.

In kaum voneinander getrennten Sätzen entwickelt Skweres einen Kosmos an Expressivität und Dramatik voller Wucht, der hohe Puls will sich nur selten beruhigen, trägt dann stets die Ahnung des erneuten Ausbruchs in sich. Die Schlagwerk verhält sich ambivalent, mal im Dialog mit dem Solocello und den Streichern, dann wieder ganz intervenierend. Das Cello muss sich scheinbar immer wieder aus dem Freiwort des Orchesters und den schneidenden, durch die Streichergruppen oszillierenden Glissandi befreien, verharnt fast verzweifelt in eisener Geste. Piotr Skweres findet stets den richtigen Gestus, durchlebt den Schicksalskampf völlig frei von technischer Mühsal.

Eine atemberaubende halbe Stunde und eine Sternstunde zeitgenössischer Musik, weil auch der ungeübte Zuhörer der Dramaturgie stets folgen kann und vom Sog des Klangrausches und den vielschichtigen Erzählebenen mitgerissen wird. Generalmusikdirektor Chin-Choa Lin bleibt energiegeladent, treibt die Philharmoniker dann furios durch die Türe aus Galant von Zoltán Kodály und setzt den Schlusspunkt mit einer kraftvollen, beherzten Brahmsendigung.

Der wunderschöne Neuhausaal wackelt dabei gehörig, kommt akustisch an seine Grenzen. Ein Konzertsaal scheint in weiter Ferne und wäre doch so drittlich für die Kulturstadt Regensburg. So ist ein Jammer! (mp)

kann. Er nimmt sich daher während des Komponierens bei bestimmten Stellen immer wieder selbst heraus und versucht, das eben geschriebene auch aus der Sicht unbeteiligter Zuhörer*innen zu beurteilen. Kann man die Emotion, die der Komponist dabei gefühlt hat, auch als Außenstehender nachvollziehen, ist es auch für andere logisch und verständlich. Nur was dieser Prüfung standhält, bleibt Bestandteil des Werks.“ (Peter Pany)

Geschäftsführer Peter Pany ließ es sich nicht nehmen, zur Uraufführung nach Regensburg anzureisen und schildert seine Eindrücke: „Der virtuose Cello-Part repräsentiert einen Menschen, keinen Helden, sondern einen aus der Mitte, der sich durch die Schwierigkeiten des Lebens kämpft, von leisen Tönen bis exzessiv gegen das Schicksal und teilweise wie um sein Leben kämpfend. Das Orchester



Tanja Elisa Glinsner

Die Geburt des Chrysomeles

Ö1 Talentebörse-Kompositionspreise!

Wir berichteten bereits: Siegerin des Ö1 Talentebörse-Kompositionspreises 2020 ist „unsere“ Komponistin Tanja Elisa Glinsner von der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Die Nachwuchs-Förderung ist mit 10.000 Euro dotiert und wird von der Oesterreichischen Nationalbank unterstützt.

Aus hinlänglich bekannten Gründen musste die Uraufführung bisher verschoben werden, doch nun ist es endlich so weit: Am 30. November hätte die Aufführung von **Die Geburt des Chrysomeles** stattfinden sollen. Im Mittelpunkt dieses Konzerts wäre das Werk der Gewinnerin des Ö1 Kompositionspreises, Tanja Elisa Glinsner gestanden, uraufgeführt von einem Ensemble des RSO Wien. **Die Geburt des Chrysomeles** erzählt die Geschichte des Widders aus dem Mythos um das Goldene Vlies. Bei Redaktionsschluss war noch nicht bekannt, ob das Konzert verschoben oder per Live stream angeboten wird.

Die 1995 in Linz geborene Tanja Elisa Glinsner studiert derzeit gleich mehrere Fächer: Dirigieren, Gesang und Komposition. 2018 konnte sie den ersten österreichischen Komponistinnenpreis für sich entscheiden. In der Begründung der Fachjury, die am 23. Juni 2020 tagte, heißt es: „*Hervorstechend ist Glinsners fantasievoller Umgang mit Klangfarben, bemerkenswert auch ihre Vielseitigkeit und Vielfalt in unterschiedlichen*



Integration für Klavier solo (Manuskriptseite)



(c) Theresa Pawal



Partitur
in C

Die Geburt des Chrysomeles

Tanja Elisa Glinsner
(*95)
2020

kompositorischen Genres jeweils auf hohem handwerklichem Niveau. Leichtigkeit der Musiksprache und Praxisbezug in der kompositorischen Umsetzung zeichnend eingereichten Kompositionen aus.“ Glinsners Stück **Scena di Medea** wurde in der Jury-Diskussion von mehreren Juroren als besonders überzeugend genannt.

Wien Modern 2021

Hier schließt sich ein schöner Kreis: Als Sängerin hat Tanja Elisa Glinsner bei der Uraufführung eines anderen Doblinger-Werkes mitgewirkt: Sie sang in **Alles kann passieren** von Norbert Sterk ...



© Renate Publig

Rainer Bischof

„Denken lernen heißt, mehr Möglichkeiten haben. Mehr Möglichkeiten haben heißt, mehr leben.“

Komponist Rainer Bischof ist als Schüler Hans Erich Apostels einer der führenden Vertreter der Schönberg-Tradition, und der letzte Vertreter der 2. Wiener Schule.

Anlässlich des 75. Geburtstags von Rainer Bischof im Jahr 2022

Rainer Bischofs Hauptwerk beschäftigt sich mit der Vereinigung von Musik und Philosophie. Er hat zahlreiche Arbeiten zur Philosophie und Musikästhetik verfasst und ist als Komponist der Zweiten Wiener Schule verpflichtet.

Zu seinen Werken zählen Kompositionen für Soloinstrumente, Kammermusik, Lieder und Chorwerke, eine Oper, sowie mehrere Orchesterwerke, wobei er vor allem von Anton Webern, Alban Berg und Hans Erich Apostel beeinflusst ist.

Neuerscheinungen bei Doblinger:

7 Bagatellen für Altsaxophon, Violoncello und Klavier / Doblinger 37 309

La Firma. 8 Variationen über ein eigenes Thema für Klarinette, Violoncello und Klavier Doblinger 37 308

3. Streichquartett „Liebe und Schmerz“ Doblinger 36 130

4. Streichquartett Doblinger 36 131



„Menschsein ist nicht eine Frage der Moral oder der Religion, sondern der Möglichkeit als Bedingung.“

Rainer Bischof



Bearbeitungen für Orchester

Neben seinem umfassenden Katalog an Kompositionen für Orchester unterschiedlicher Besetzung mit und ohne Solo-

instrumente sind besonders folgende Bearbeitungen für Orchester hervorzuheben, die leihweise bei Doblinger erhältlich sind:

Im Volkston op. 73.

Vier Lieder von Antonín Dvořák / Fassung für Mezzosopran und großes Orchester
1. Gute Nacht / 2. Die Mäherin / 3. Es gibt hier nichts, was mich freuen würde / 4. Ei, habe ich ein schönes Pferd

Liszt B-A-C-H

Orchesterversion von Präludium und Fuge über „B-A-C-H“



Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens 2007 (c) Walter Schaub-Walzer / Rathaus

Auf den klan:punkt gebracht:

Website:

<https://rainer-bischof.com>

Soundclips:

Komponistenporträt:

<https://bit.ly/3H50Hle>

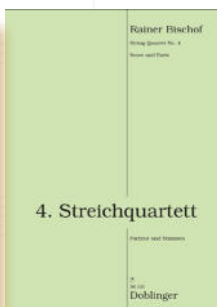
Werke käuflich:

<https://bit.ly/3khHfbb>



Wozu? Deshalb.

„Heute muss sich jeder Künstler fragen, warum er seine Tätigkeit überhaupt ausübt. Die Kunst hat heute nicht mehr jene Aufgabe, die sie immer hatte: die Welt zu beleuchten, ihr Inhalte zu geben und sie zu erhellen – so wie das Hermann Broch so unglaublich formuliert hat: ‚Die Verwirklichung des Logos, das ist die religiöse Aufgabe der Kunst.‘ – Genau das ist es! Daher stellt sich heute jeder schöpferische Künstler, egal in welchem Bereich, immer wieder die Frage des Wozu. – Es braucht ja keiner dieses Stück von mir“, stellte Rainer Bischof verschmitzt in einem Interview mit Walter Weidinger anlässlich der Uraufführung seines Orchesterwerkes **Wozu? – Deshalb** fest, „denn wir haben ja neun Beethoven-Symphonien, vier von Brahms, 15 von Schostakowitsch, neun von Bruckner, neunehalb von Mahler – meinen geliebten Schumann nicht





Rainer Bischof

zu vergessen. Und dennoch tut man es – warum? Das Wozu? im Titel ist die Frage des Schöpfers als Kontrolle über sein gesamtes Werk – und die Antwort ist: das Stück. Deshalb!“

Für das Publikum hat der Komponist eine einfache Formel parat: „Genau wie der Farkas immer gesagt hat: Schau'n Sie sich das an! Hier also: Verurteilen Sie mich nicht vorher, hören Sie sich es zumindest an. Da kommen Menschen manchmal drauf, unglaublich, das ist ja direkt schön!“



Letzter Nachfahre der Zweiten Wiener Schule

Rainer Bischof versteht sich mit seinem Festhalten an der Dodekaphonie ganz bewusst als Nachfahre der Zweiten Wiener Schule. Das Erbe der historischen Moderne anzutreten, bedeutet für Bischof freilich, dass ihm dadurch einfach eine technische Handhabe in den Schoß fallen würde. Er fasst diese seine Rolle ganz anders auf: Für ihn erfordert sie im Sinne des Goethe-Wortes „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, sich einer großen, manches Mal vielleicht gar übermächtig scheinenden künstlerischen Verantwortung zu stellen.

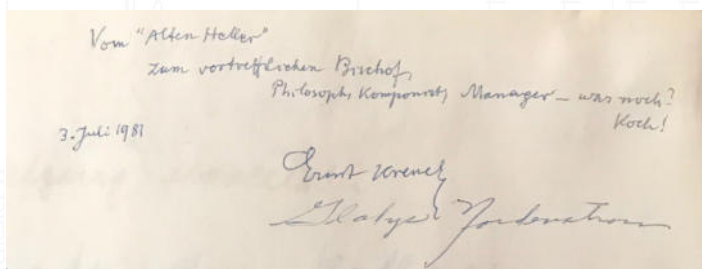


Kenntnis der Literatur

Dazu gehört für Bischof auch die tiefe Verehrung für die musikalische klassisch-romantische Tradition – ein Zug, der in seinem Schaffen spätestens mit seinem Streichorchesterstück **HAYDN – ahnend** offen zutage getreten ist, aber schon bei manch früher entstandenen Stücken wirksam war: „Die Liebe zur Musik drückt sich für mich auch in der Kenntnis der Literatur aus.“ Eine Liebe, die Bischof gerade in jüngerer Zeit dazu anregt, große Werke in seinen eigenen auf verwandelte Art „durchschimmern“ zu lassen. „Du wirst nur über die Individualität des Menschen dem Inhalt seiner Kunst gerecht“, betont Rainer Bischof – ein Satz, der für ihn selbst gleichfalls volle Gültigkeit besitzt.



© Thomas Morgenbesser



Gästebucheintragung Ernst Krenek

Biografisches

Rainer Bischof fungierte als Präsident des ÖKB, des Österreichischen Komponistenbundes, unterrichtete Philosophie und Ästhetik an der Universität für Musik in Wien, Komposition am Konservatorium Privatuniversität Wien und hielt unter anderem zahlreiche Gastvorträge an internationalen Universitäten wie New Orleans, Valencia, Medellin und Buenos Aires. Er ist Gastprofessor an der New Bulgarian University Sofia. Er war Vizepräsident der Alban Berg Stiftung und von 1991-2015 Präsident der Internationalen Gustav-Mahler-Gesellschaft, heute Ehrenpräsident.

Als Kunstmanager wurde Rainer Bischof 1978 als Leiter des künstlerischen Betriebsbüros der Wiener Konzerthausgesellschaft berufen. Ab 1984 leitete er das Theaterreferat und war musikalischer Berater der Wiener Festwochen. Zusätzlich übernahm er das Musikreferat und war Intendant des Wiener Musiksommers.

1988 wurde Bischof zum Generalsekretär der Wiener Symphoniker bestellt, eine Position, die er bis 2005 innehatte.



Auszeichnungen

Rainer Bischof wurde u. a. mit dem Verdienstzeichen des Verbandes der Volkshochschulen (1983), dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst (1993), dem Ehrenring der Bregener Festspiele (1997) und dem Österreichischen Ehrenkreuz 1. Klasse (1999) ausgezeichnet.

Er ist passionierter Koch und war Hundeführer der österreichischen Rettungshundebrigade.



Christoph Becher

„Neue Musik zu hören macht den Kopf frei!“

Die Realisierung von zeitgenössischer Musik war und ist Christoph Becher, promovierter Musik-, Politik- und Literaturwissenschaftler, ein Herzensanliegen.

Der Intendant des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien im Gespräch mit Renate Publig.



© Stefan Joham

Von 1990 bis 1998 war Christoph Becher Dramaturg am Wiener Konzerthaus, wo er das Festival „Hörgänge“ ins Leben rief und leitete. Außerdem kuratierte er zwei Jahrgänge „Wien Modern“. So war es nur ein logischer Weg, dass er – nach Tätigkeiten u. a. an der Hamburgischen Staatsoper und der Elbphilharmonie Hamburg – nach Wien zurückkehrte, um 2015 den Posten als Intendant des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien zu übernehmen.



*zeitgenössischen Musik finden sich Schnittmengen, ähnliche Strukturen. Ein positiver Aspekt: Im Free Jazz befreiten sich Musiker*innen von Konventionen.“*

Intendanz RSO

Seit 2015 übt Becher nun das Amt als Intendant des RSO aus – mit Begeisterung: *„Ich arbeite wahnsinnig gerne für das RSO! Gerade in seiner Neugier ist es ein tolles Orchester.“* Seine Erwartungen erfüllten sich, wobei er es als größten Lernprozess, als steilste Lernkurve beschreibt, für ein derartig großes Unternehmen wie den ORF zu arbeiten. *„Ein unglaublich gutes Gefühl, so ein kräftiges Unternehmen mit den vielen Abteilungen und Mitarbeiter*innen hinter sich zu wissen und dafür zu wirken.“*



Long COVID ...

Man kommt um das Thema nicht herum, die letzten 18 Monate stellten durch Konzertabsagen und Einschränkungen aufgrund

Musik aktiv

Christoph Becher war selbst als Musiker aktiv; Erfahrungen, die ihm ein tiefgehendes Verständnis für die Belange von Orchestermusiker*innen ermöglichen. Als Pianist beschäftigte er sich mit unterschiedlichen Stilrichtungen, so spielte er unter anderem auch in Ensembles für Neue Musik. Was ihn an zeitgenössischer Musik fasziniert? *„Neue Musik zu hören macht den Kopf frei. Das bedeutet für mich, dass nicht alles im Wohlbefinden klebt. Wir schleppen ständig unsere Vorlieben, Melancholie, Sehnsüchte mit. Das Hören zeitgenössischer Musik stößt einen vor etwas Neues, man muss geistig wach sein. Musik, die mich beschäftigt oder berührt oder intellektuell fordert, schärft während des Hörens die Sinne.“*

Zeitgenössische Musik ... und Jazz?

Auch mit Jazz beschäftigte sich Becher in seiner aktiven Zeit als Musiker. Existieren Parallelen zu zeitgenössischer Musik? *„In der frei improvisierten Musik im Jazz und in der*



Das ORF RadioSymphonieorchester Wien

der COVID-19-Pandemie jeden Kulturbetrieb vor große Herausforderungen.

Ein Orchester in dieser Zeit über die Runden zu bringen, stellt noch einmal eine andere Dimension dar. *„Diese Herausforderung konnten wir bewältigen, indem wir uns in unser Studio zurückzogen. Dabei sind 19 CDs sowie Material für weitere fünf CDs*

Auf den klan:punkt gebracht:

Biografie:

<https://bit.ly/3BXgajw>

Soundclips:

Christoph Becher über „Dr. Sound im Einsatz“ bei „The Art of Music Education Vol. III“:

<https://bit.ly/3CVZiqd>

(Hamburg, Körper Forum, 2012)

entstanden. Die Aufnahmetätigkeit ist nicht mit einer Konzerttätigkeit zu vergleichen, doch wir waren mit sieben Streaming-Konzerten aktiv. Nicht zuletzt dank mutiger Partner wie Roland Geyer vom Theater an der Wien, der weiterhin Produktionen durchführte, konnten wir die Zeit gut nutzen.“



Flexibilität gefragt

Konzertausfälle oder das Verschieben von Veranstaltungen bedeuten nicht nur Einbußen in finanzieller Hinsicht, unter denen jeder Kulturbetrieb leidet. Es ist vor allem die Unplanbarkeit aufgrund der ständig wechselnden Bestimmungen und der daraus resultierenden Unsicherheit,



Christoph Becher



die Becher als extrem aufreibend beschreibt. *„Die Saison 2020/21 musste monatsweise neu geplant werden, was meinen Musiker*innen und meinem Team größte Flexibilität und Geduld aberlangte. Für das ständige Umplanen sind wir nicht gebaut. Das Thema COVID ist noch lange nicht erledigt und bleibt schwierig! Doch ich durfte großartige Erfahrungen mit meinem Team machen. Dank der enormen Orchesterdisziplin haben wir die Krise bisher gut überstanden.“*

Wien Modern

Beim Eröffnungskonzert von Wien Modern ist das ORF Radio-Symphoniorchester Wien unter der Leitung von GMD Marin Alsop mit der Uraufführung eines Werks

von Christian Ofenbauer zu hören: **Satyrspiel 2019/20. Geschachtelte Musik zu Bildern**, ein Kompositionsauftrag von Wien Modern und vom ORF Radio-Symphoniorchester Wien. Mit seiner komplexen Rhythmik und der aufwändigen Orchestrierung, unter anderem vielfach geteilte Streicher und eine üppige Percussionabteilung, verlangt



© RSO Wien

das Werk den Musiker*innen ein hohes Maß an Intonationsgenauigkeit und Stilsicherheit ab. Für diese Aufgabe ist das RSO Wien, bekannt für seine Akkuratess nicht nur bei zeitgenössischer Musik, geradezu prädestiniert. *„Werke von Christian Ofenbauer standen immer wieder am Programm. Mittlerweile kennen wir einander seit rund dreißig Jahren, ich schätze seine Kompositionen. Generell ist die Realisierung von zeitgenössischer Musik eine Herzensangelegenheit des RSO. Eine Kernaufgabe für ein Orchester im öffentlich-rechtlichen Rundfunk, die ich sehr ernst nehme: Spielen, nochmals spielen, ins Ausland gehen, in Auftrag geben, nur so erreicht man das Publikum. Ich sehe mit Sorge, dass es in vielen deutschen Rundfunkorchestern diesbezüglich einen Rückzug gibt, das finde ich falsch. Die Legitimationsdiskussion, die immer wieder aufbricht, fördert es nicht, wenn wir uns etwa am Repertoire der Wiener Philharmoniker oder der Wiener Symphoniker orientieren würden.“*

Zeitgenössische Musik im Konzertalltag?

Zwar ist zeitgenössische Musik nicht mehr reines Nischenprodukt, aber dennoch keine Selbstverständlichkeit im regulären Konzertalltag. Wie nimmt man das Publikum für neue Musik ein? *„Jedes Stück, das man programmiert, muss ein Narrativ haben. Und wir müssen begründen können, warum wir ein Stück aufführen. Ein Werk von Friedrich Cerha aufs Programm zu setzen, da erübrigt sich jede Erklärung. Die Begründung für das Eröffnungsprogramm von Wien Modern ist leicht gegeben: Wir kamen Christian Ofenbauers Wunsch nach, der zu seiner Antikentetralogie einen vierten Teil komponieren wollte. Bei Thomas Wally interessierte uns seine Idee, ein Trompetenkoncert für Selina Ott zu schreiben. Unterm Strich müssen wir vermitteln können, warum ein Werk für die Zuhörer*innen von Interesse ist.“*

Stilsicher

Im Konzertrepertoire des ORF Radio-Symphoniorchesters Wien stehen Werke aus unterschiedlichsten Epochen und Stilen am Programm, das Orchester gestaltet die Musiktheaterproduktionen im Theater an der Wien. Darüber hinaus wirkt das RSO Wien bei Galas wie Christmas in Vienna und Hollywood in Vienna mit. Ein außerordentlich breit gefächertes Aufgabenfeld. *„Unsere Musiker*innen sind flexibel und stilbewusst. Sie sind in der Lage, innerhalb einer Woche komplett unterschiedliche Genres zu bedienen. Sie rechnen damit, dass wir pro Jahr rund hundert neue Werke spielen. Das kann letzten Endes auch*

*beispielsweise auf Antonín Dvořáks 9. Symphonie zutreffen, denn wenn ein Werk fünf Jahre nicht mehr am Programm stand, gilt es für ein Drittel des Orchesters als neu. Die Mitglieder arbeiten hart, selbstverständlich immer im Rahmen der vertraglich vereinbarten Ausgleichsregeln. Aber in der Flexibilität werden alle gefordert. Natürlich freuen sich die Musiker*innen auf manche Werke besonders, während andere vielleicht weniger highlightverdächtig sind. Damit es gut funktioniert, bieten wir eine gute Balance.“*



Orchesterakademie

Neben der Aufführungstätigkeit nimmt das ORF Radio-Symphoniorchester Wien seit 1997 mit seiner Orchesterakademie eine Vorreiterrolle ein. Die Orchesterakademie bietet besonders begabten jungen Musiker*innen die Möglichkeit, im RSO Wien mitzuwirken. Dadurch

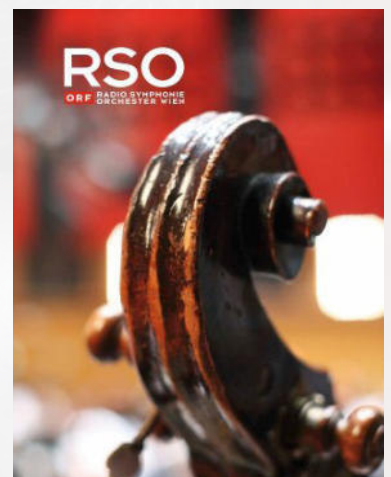
erweitern sie bereits frühzeitig in der täglichen Probenarbeit und bei zahlreichen Konzerten ihr Repertoire von zeitgenössischer Musik, wodurch sie nicht nur mit traditionellen, sondern auch mit außergewöhnlichen Spieltechniken bekanntgemacht werden.

Musik-Konzentration

Die Planung von Konzertsaisonen setzt voraus, sich mit einem umfangreichen Repertoire unterschiedlichster Stilrichtungen vertraut zu machen. Wie und wo hört Christoph Becher Musik, und wie gelingt es ihm, sich neben dem hohen Arbeitspensum auf Musik zu konzentrieren? *„Ich informiere mich über Kanäle wie Spotify, wobei ich wie wahrscheinlich viele Menschen mehr Musik nebenbei höre, als es gut ist. Zum konzentrierten Hören muss man sich zwingen – da gibt es für mich eigentlich nur zwei Wege: Entweder, man liest die Partitur mit, oder man geht ins Konzert. Ich bin ein großer unerbittlicher Verfechter des Konzertformates – das zwar immer wieder für obsolet erklärt wird, was jedoch nicht zutrifft. Zuhörer*innen schätzen das Erlebnis, das Sich-konzentrieren-Können. Konzentration kommt nicht von alleine, die muss man herstellen, ritualisieren. Wenn wir zu Hause Musik hören, erledigen wir Dinge nebenbei. Durch die hohe Verfügbarkeit von Musik ist das Hören in Gefahr, und wir, die gerne hören, müssen das ‚veranstalten‘, damit man dem Musikstück gerecht wird. Das gelingt am besten im Rahmen eines Konzertes.“*

Zeit für Musik aktiv

Ein Weg, sich mit Musik intensiv auseinanderzusetzen, ist und bleibt natürlich das Spielen eines Instruments. Die Zeit, Klavier zu spielen, bleibt ihm glücklicherweise. *„Nicht viel, aber ein paar Stunden pro Woche gehen sich aus.“*



Robert Morandell

„Es ist unglaublich, wie viel Musik bewegen kann“

Er studierte Gitarre am Tiroler Landeskonservatorium, Schwerpunkt-fach Jazz- und Populärmusik. Sein Studium Instrumental- und Gesangs-pädagogik schloss er mit Auszeichnung ab.

Nebenbei studierte er Mathematik, Anglistik und Amerikanistik an der Universität Innsbruck. Robert Morandell, Gitarrist, Komponist, Bassist, Lehrer, Familienvater. Wie sich alles vereinen lässt, speziell in Zeiten von Pandemien, verrät er im Gespräch mit Claudia Böckle



© Christina Gaio

Wie kamst du zum Gitarrespielen und auf die Idee, dieses zu deinem Beruf zu machen?

Ich habe mit zehn Jahren angefangen, Gitarre zu spielen, irgendwie hat mich Musik immer schon interessiert. Mein Gitarrelehrer hat mir damals beigebracht, zu improvisieren und mich freizuspielen. Da mein Opa damals gestorben ist, war das ein Auslöser dafür, Emotionen auf der Gitarre zu erkunden. Nach der Matura studierte ich einerseits Mathematik und Englisch auf Lehramt und andererseits Gitarre am Konservatorium. Die Arbeit in der kleinen Gruppe ist mir aber lieber, es war spannender, musikalisch zu arbeiten. Da hat sich für mich schnell die Präferenz fürs Instrumentunterricht herausgestellt.

Eine Lehrkraft braucht für eine begabte Schülerin ein Stück für Prima la musica für Hackbrett und Gitarre – kann sie einfach zu dir kommen und sowas beauftragen?

Es kommt dann darauf an, ob ich mich schon mal mit dem Instrument, der Besetzung auseinandergesetzt habe. Es geht um den handwerklichen Aspekt auf der einen Seite und auf der anderen Seite, was sich Lehrkraft und Schüler/Schülerin wünschen und auch, was die technischen Fertigkeiten und die musikalischen Möglichkeiten sind. Es hat keinen Sinn, jemanden zu überfordern, aber auch nicht, ihn zu unterfordern. Das wären mal die Eckpunkte. Dann schreibe ich etwas, das kann mal schneller gehen und mal länger dauern, schicke es zurück und warte auf ein Feedback, ob das so passt oder abgeändert werden soll. Ich bin da flexibel, weil es dem

Kind nichts bringt, wenn ich als Komponist meine künstlerische Idee zu 100% durchbringe, wenn es dann zu schwierig ist. Ich kann das Stück anpassen, wobei das bisher eigentlich nie nötig war.



(c) Christina Gaio

Es gibt mittlerweile einige Gitarrenhefte von dir bei Doblinger, vier Schulen, sechs Spielhefte und zwei Musiktheoriehefte. Du hast sowohl Erfahrung als Einzelautor als auch damit, im Team zu arbeiten. Die E-Gitarrenschule Rockodil hast du zusammen mit Christoph Gruber gemacht. Wo siehst du die Vor- und Nachteile eines Autorenteam?

In der Zusammenarbeit hat man die Möglichkeit, die Stärken jedes einzelnen Autors

Auf den klan:punkt gebracht:

Website:

<https://www.robertmorandell.com/>

Links:

Youtube Kanal:

<https://bit.ly/3kisRPZ>

Werke käuflich:

<https://bit.ly/3qiUTPo>

Artikel Originallänge:

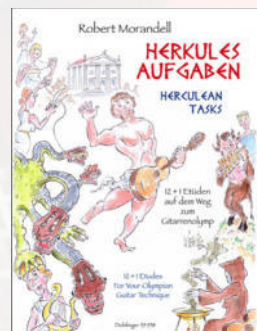
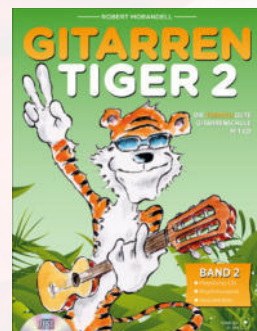
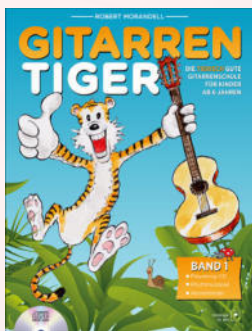
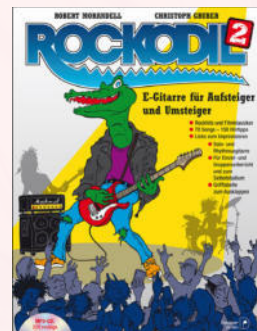
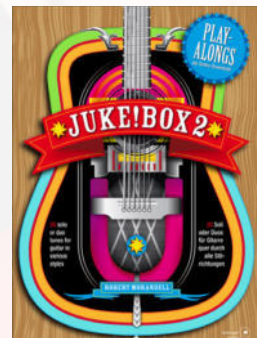
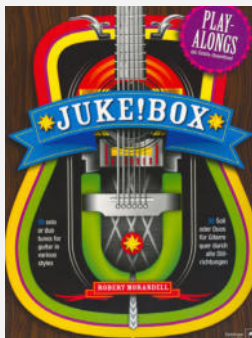
<https://bit.ly/3kgBuL6>

auszuspielen. Das heißt aber auch, dass man vielleicht da und dort etwas macht, was man nicht so geplant hätte und das heißt auch, dass es mehr Zeit braucht, als wenn man allein arbeitet. Ich glaube, ich habe mich mit Christoph im November zum Erstgespräch getroffen, im Sommer darauf waren dann Teile des Manuskripts da. Ich würde sagen, bis das Manuskript so halbwegs stand, waren es zwei Jahre, insgesamt drei Jahre von der ersten Idee bis zum gedruckten Buch.

Stücke wollen nicht nur komponiert, sondern auch verkauft oder zumindest bekannt gemacht werden. Du bist zum Beispiel auf Facebook sehr aktiv. Ist die Präsenz auf Social Media etwas, das ein Musiker, eine Musikerin heute ganz genauso bedienen muss wie Komponieren und Spielen?

Ich glaube, es war zu jeder Zeit wichtig, dass Musiker sich und ihre Musik bekannt gemacht haben und von sich hören ließen. Heute ist es Social Media, das ist eine Schiene, die man bedienen muss und die ich auch bedienen möchte. Eine Geschichte gibt es zum Beispiel zu einem Gitarre-Hackbrett-Stück, das ich geschrieben habe. Das ist in Mexico gespielt worden und die haben mir dann einen Kom-

Robert Morandell



positionsauftrag gegeben. Das lief alles über Facebook. Andererseits erhalte ich ganz viel Rückmeldung zu meinen Büchern. Das genieße ich schon sehr, weil diese direkte Rückmeldung von Lehrerinnen und Lehrern oder auch von Schülerinnen und Schülern sehr, sehr wichtig ist und ich glaube, vor Social Media ist das alles viel komplizierter gewesen. Ich weiß nicht, wie oft man früher wirklich einen Brief per Hand geschrieben und verschickt hätte, um einem Komponisten zu sagen, dass einem sein Stück gut gefällt, vor allem im pädagogischen Bereich. Natürlich muss man in seine Social-Media-Präsenz Zeit investieren, aber ich finde, es ist gut investierte Zeit.

Deine Familienkonstellation hat sich verändert, seit Kurzem bist du Vater. Wie geht es dir in der neuen Rolle privat und wie wirkt sich das auf das Zeitmanagement als Musiker und Autor aus?

Mit dem Felix hat sich natürlich viel verändert. Ich war knappe vier Monate in Karenz, das war mir wichtig. Felix ist ein sehr musikalisches Kind. Wenn man mit ihm singt, dann grinst er immer und blüht auf. Da denke ich: Es ist unglaublich, wie viel Musik bewegen kann und welche Emotionen das auslösen kann. Das ist total schön, das bei einem kleinen Kind so direkt zu sehen. In Bezug auf die Arbeit ist es jetzt so, dass ich mir meine Sachen noch besser einteilen muss, damit ich zu dem komme, zu dem ich kommen will.

In der Coronazeit fanden kaum Konzerte und Unterricht statt. Wie hast du diese Zeit verbracht?

Ich habe ziemlich viel Zeit investiert, um mich zusätzlich zur klassischen und zur E-Gitarre mit der Westerngitarre zu beschäftigen, mit perkussiven Techniken, die man im klassischen Unterricht eigentlich nicht verwendet oder nicht in dieser Konsequenz. Ich habe in der Coronazeit diese Sachen geübt, andererseits arrangiert, ein bisschen etwas geschrieben. Diese Stücke möchte ich auf einem Youtube-Channel veröffentlichen.

Das klingt vielversprechend, wir freuen uns auf weitere Publikationen von dir. Ich danke dir für das Gespräch.



Robert Morandell in der Area 47

akm

Weil Musik etwas wert ist.

Autoren, Komponisten, Musikverleger
*Society for authors, composers
and music publishers*

mehr

www.akm.at



Musikwissenschaftlicher Verlag Wien

www.mwv.at

Österreichische Nationalbibliothek – Internationale Bruckner-Gesellschaft
Patronanz: Wiener Philharmoniker

Symphonie Nr. 4 in Es-Dur

Zweite Fassung

herausgegeben von Benjamin M. Korstvedt

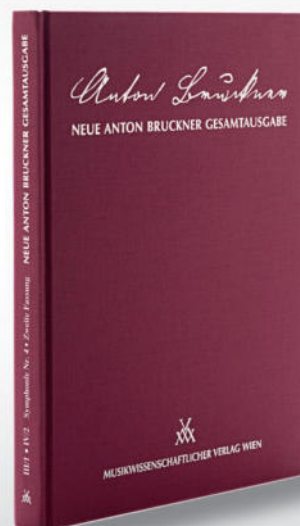
Die neue kritische Ausgabe berücksichtigt erstmals sämtliche erhaltenen handschriftlichen Quellen, einschließlich des Ur-aufführungsmaterials von 1881. Insbesondere die musikalisch wichtigen Taktwechsel im Finale sowie die Erläuterung des von Bruckner beabsichtigten Temposchemas sind ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zu bisherigen Editionen.

Mit ausführlichem Vorwort und Editionsbericht in Deutsch und Englisch

Format 24,5 x 33 cm, Leinenbindung mit Prägung

NB 4/2-DIR

ISMN 979-0-50025-301-3 / ISBN 978-3-902681-40-9



Auslieferung: Edizioni Musicali Europee, via delle Forze armate 13, 20147 Milano (ITALIEN)
Tel. 0039-02/48 71 31 03, Fax: 0039-02/30 13 32 13, office.eme@libero.it